

# Nicht nur Bären überleben in der Wildnis Kanadas

VON SILVANA GEHRIG

... und wieder erlischt die winzige Flamme. Jetzt nur nicht die Geduld verlieren! Ich fange erneut an: schäle kleine Ästlein, trenne trockene Birkenrinde in hauchdünne Teile und häufe diese auf; schabe mit dem Messerrücken winzige Späne vom Magnesiumstab und versuche diese, indem ich mit dem Brennstein Funken schlage, zu entfachen. Sobald sich ein Span entzündet und die Birkenrinde Feuer fängt, lege ich möglichst rasch und sorgfältig ein Ästlein dazu. Ein wenig blasen, ein kleiner Windschutz, vielleicht doch noch etwas Rinde... und wieder erlischt die winzige Flamme. Etwa beim zehnten Mal brennt auch mein Feuerlein. Gottseidank ist dies nur eine Notfallübung. Selbstverständlich haben wir wasserdicht eingepackte Streichhölzer mitgenommen. Feuer ist lebensnotwendig.

Nach einer langen Zug-, Flug- und Busreise in den Westen Kanadas hatte uns der Buschpilot mit einer Cessna in die endlosen Wälder geflogen und uns 200 km von der Zivilisation entfernt an einem wunderschönen See ausgesetzt. Mir war etwas mulmig zumute. Hoffentlich hatte ich mich nicht überschätzt.

Stille. Ein lichter Wald. Ein sich selbst überlassener Urwald. Das Leben und Sterben der Tannen ist sichtbar; junge, ältere, tote, die der nächste Sturm umwehen wird und solche, die bereits auf dem weichen Boden liegen. Birken stehen in Gruppen beieinander und geben dem Wald mit ihren weissen Stämmen eine liebliche Frische. Die

Kanadier nennen sie «the ladies of the woods». Der moosbewachsene Boden ist reich an Beeren, Flechten, Pilzen, Gräsern und Kräutern. Später lernen wir, das Essbare vom Ungeniessbaren zu unterscheiden. Ein Biber überquert die schmalste Stelle des Sees. Ein Eichhörnchen huscht auf einen Baum. Die Stille wird von einem Moskito unterbrochen. Gut, dass unsere beiden Leiter, Monika und Jörg, genügend Insektenschutzmittel mitgenommen haben. Die zauberhafte Natur hat auch etwas Bedrohliches. Hinter jedem Hügel und jedem Baum vermute ich einen Bären oder einen Elch. Sind wir die ersten Menschen, die diesen Flecken Erde betreten? Wir werden Sorge dazu tragen.

Es gibt viel zu tun. Zelte aufstellen, einen Bootssteg bauen und die Kanus zusammensetzen, die in den nächsten vier Wochen unser Fortbewegungsmittel sein werden, tote Bäume fällen und zu Brennholz zersägen. Je kälter und nasser es ist, umso mehr Holz benötigen wir, um das Feuer immer wieder zu nähren. Ohne Feuer gibt es nichts zu essen und zu trinken. Ja, die meisten Arbeiten drehen sich um die Nahrungsbeschaffung und -zubereitung. Wir haben bescheidene 350 Gramm Grundnahrungsmittel (Reis, Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte) pro Tag und Person zur Verfügung. Um unsere Mahlzeiten zu ergänzen, sammeln wir Beeren, Pilze und Flechten – und wir fischen. Ich bin stolz, dass mein erster Fang ein 70 cm langer Hecht ist. Mit viel Geduld, Glück und Können gelingt es Monika und Jörg manchmal, mit dem Pfeilbogen eine Gans oder ein Rebhuhn zu erlegen.

Wir «Neulinge» hingegen treffen nur mit viel Übung die «zahme» Zielscheibe. Wieder einmal macht Lernen richtig Spass. Alles was uns beigebracht wird ist wichtig und gleich umsetzbar. In wenigen Tagen kann ich mich mit meinen Kompasskenntnissen alleine vom Lagerplatz entfernen, weiss, wie Essen beschaffen, und wie ich mich in Notsituationen verhalten muss. Das gibt mir Sicherheit. Und trotzdem stosse ich immer wieder an Grenzen, bin unsicher oder habe Angst.

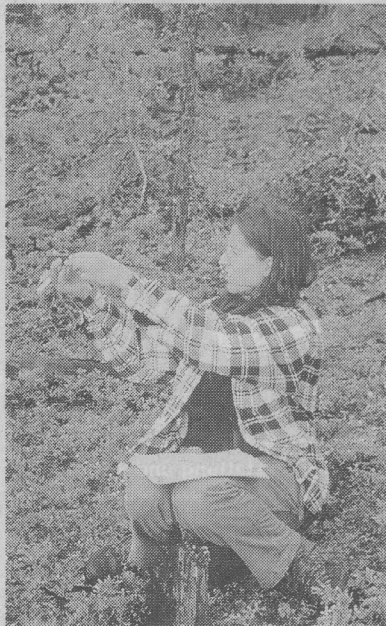
Es regnet seit drei Tagen. Wann hört das bloss auf? Wie kann ich meine nassen Kleider und Schuhe trocknen? Noch ist es nicht kalt, aber wenn es Herbst wird? Ich fürchte, bald frieren zu müssen.

Barbara, Gertrud und ich laden zusammen mit Monika zwei Kanus und ziehen weiter, während Bernhard, Thomas, Marcel und Hanspeter mit Jörg im Lager bleiben. Es regnet noch immer. Unter Frauen kann ich zum ersten Mal über meine Grenzerfahrungen reden. Eindrücklich, wie in dieser einflussarmen Umgebung Persönlichkeitsmuster glasklar zum Vorschein kommen. Mir wird klar, dass ich hier den Moment so nehmen muss wie er ist. Wer weiss, vielleicht scheint morgen die Sonne wieder. Bei strömendem Regen stehen wir am Feuer, welches uns wärmt. Auf einmal spielt das Wetter keine Rolle mehr. Es ist wunderschön, dreistimmig den Mond anzusingen.

Meine Sinne sind geschärft. Ich höre und sehe genauer, was um mich herum geschieht. Ständig bin ich wachsam. Von Tag zu Tag bewege ich mich sicherer.

## Begeistert zurückgekehrt

Die Bernerin Silvana Gehrig, 28, im Erstberuf Kauffrau, jetzt Sozialpädagogin, hat im Sommer 1995 an einer Reise durch die kanadische Wildnis teilgenommen. Gelockt hat sie der Inhalt dieser Tour: Ein Ausbildungskurs in Erlebnispädagogik. So etwas wollte sie sich schon lange gönnen: eine Weiterbildung, in der Technik, Methodik und die Erfahrung der eigenen Grenzen vereint sind. Gerade das Richtige für ihre Arbeit mit jungen Menschen. Zusammen mit acht anderen Männern und Frauen, alles Fachleute aus dem Bereich Schulung und Therapie, ist sie nach Kanada gereist. Mit gemischten Gefühlen, wie sie sagt. Aber zurückgekehrt ist Silvana Gehrig begeistert: «Diese Ausbildung in der Wildnis gehört zum Intensivsten, was ich je erlebt habe. Und vor allem: Ich traue mir ja viel mehr zu!»



**Silvana Gehrig in der kanadischen Wildnis.**

## Kein Ausflug für «Rambos»

Wer seinen Ausflug in die Wildnis in bester Erinnerung behalten will, tut gut daran, sich gründlich vorzubereiten. Dann vor allem, wenn die Wildnis wirklich wild ist: Wenn der Supermarkt Hunderte von Kilometern entfernt und nur per Kanu erreichbar ist. Und wenn der Gang zum Doktor Tage dauern kann.

Ein umfassendes Wissen und Können gehört deshalb dazu, um den Wildnisaufenthalt zum unvergesslichen Erlebnis zu machen. Gutes Navigieren, Kenntnisse über wildwachsende Nahrung, medizinisches Grundwissen und Erfahrung im Fortbewegen zu Land und Wasser mit der eigenen Muskelkraft gehören dazu. Entsprechendes Material ist selbstverständlich: Sichere Boots-ausrüstung, Zelte mit Moskitonetz, Funkgerät, Medikamente und anderes mehr müssen mit in den Wald.

Damit eine solche Reise nicht nur Profis vorenthalten bleibt, haben die Pädagogen Monika Flückiger (Bern) und Jörg Eichhorn (Basel) ein vielseitiges Programm zusammengestellt. Vom erholsamen Ferienaufenthalt (mit reichlichem Essen natürlich) bis zum umfassenden Ausbildungskurs in Erlebnispädagogik reicht ihre Palette. Beide sind Experten auf ihrem Gebiet. Seit Jahren verbringen sie den Sommer im Busch; öfters auch monatelang mit drogenabhängigen Jugendlichen. Wer sich den Wunsch erfüllen will: Je nach Inhalt der Ausbildungs- oder Ferienreise ist man ab ca. 4900 Franken dabei, ohne Vorkenntnisse, Material inbegriffen. Für verkappte «Rambos» und «Überlebensfreaks» sind die Wildnisausflüge nicht konzipiert. Informationen bei: Jörg Eichhorn, Riehenstr. 129, Postfach, 4021 Basel; Tel. 061/692 12 80; Fax 061/692 49 55.

Das Leitungsteam lässt uns in Gruppen einige Tage alleine. Obwohl wir immer noch viele Fragen zum Leben in der Wildnis haben, wissen wir uns zu helfen. Bei Gegenwind und peitschendem Regen überqueren wir den Green Lake und treffen am vereinbarten Punkt am Westufer aufeinander. Stolz, präzise navigiert zu haben; froh, wieder beieinander zu sein. Ein dramatischer Wetterwechsel unterstreicht die Wiedersehensfreude. Die dunkle Wolkendecke bricht auf, und die Sonne wärmt uns. Unter diesem weiten Himmel schlägt das Wetter rasch um. Die Regenjacke ist dauernd griffbereit.

Zwei Wochen sind wir nun unterwegs. Der Höhepunkt unserer Ausbildung naht. Der «Single» ist seit Beginn unserer Ausbildung für alle Teilnehmer ein Thema, macht allen ein wenig Angst. Hinterher kann ich nur sagen, dass es eines meiner eindrücklichsten Erlebnisse überhaupt war. Monika und Jörg weisen jedem von uns einen Platz zu, an dem wir drei Tage alleine verbringen werden.

Da stehe ich also, um mich nichts als Wald und Wasser, weder Zelt noch Pfanne. Nur ein Sackmesser, Grundnahrungsmittel und meine persönlichen Sachen. Zum Wohnen baue ich mir aus Ästen und Laub einen Unterschlupf. Mit der kleinen Säge meines Messers komme ich nur langsam voran. Kochen kann ich direkt im Teller. So alleine, ohne Lärm zu machen, muss ich eher mit Bärenbesuch rechnen als in unserer Neunergruppe. Das Glöcklein an meiner Hose ist für die Tiere ein ungewohnter Laut und hält sie fern. Zudem sehe ich mich von Zeit zu Zeit um. Ich habe ein gutes Gefühl. Grössere Sorgen bereitet mir einmal mehr die schwarze Wolke am Himmel. Ich habe Glück. Zum Anfeuern regnet es noch nicht und nachts bleibe ich in meinem Unterschlupf trocken. Nebst Nahrungssammeln und Brennholzsägen, bleibt auch Zeit, das Alleinsein zu geniessen. Nur Barbara muss ihren «Single» frühzeitig abbrechen. Anscheinend befindet sie sich auf dem Lieblingsplatz eines Bären.

**Das Leben in der Wildnis verlangt grossen Einsatz: ob auf der Flussreise ein Hindernis aus dem Weg gesägt werden muss, ob ein Feuer entfacht oder der Fisch präpariert werden muss. (Bilder Jörg Eichhorn)**



Brüllend vertreibt er sie aus seinem Revier.

In der Gruppe, aber auch in Einzelgesprächen, reden wir über unsere Stimmungen, Schwächen und Stärken, Sicherheiten und Unsicherheiten. Unsere persönlichen Erlebnisse sind immer wieder Ausgangspunkt zu Beispielen der Erlebnispädagogik. Mir werden Hintergründe in der Arbeit mit jungen Menschen bewusster. Monika und Jörg gelingt es gut, immer wieder einen Bogen zur Schweiz zu schlagen: Sie zeigen uns Möglichkeiten, wie das hier Gelernte und Erlebte in unseren beruflichen Bereich umgesetzt werden kann. Die Schilderungen ihrer reichen Erfahrungen illustrieren den Theorieteil, und spannende Interaktionsspiele bereichern jeweils solche Gesprächsrunden.

Zehn Tage Flussreise folgen. Jörg gibt uns noch einige Kanulektionen fürs Wildwasserfahren und dann kann's losgehen. Wir treffen auf Stromschnellen, Schluchten, Wasserfälle, Hindernisse. Unbefahrbare Passagen umgehen wir auf dem Landweg. Die Wildwasser bleiben mir in unvergesslicher Erinnerung. Von fern ein Rauschen, etwas Angst, nach Luft ringen, rein . . . und dann möchte ich am liebsten noch einmal!

Mit heftigen Stürmen vertreibt der Herbst den Sommer. Nachts sinkt die Temperatur unter den Gefrierpunkt und die eindrucklichen Nordlichter erscheinen am Himmel. Wie kalt es ist, merken wir erst, wenn wir uns vom von Abend zu Abend grösser werdenden Lagerfeuer entfernen. Am Tag zeigt sich der «Indiansummer» mit seiner Farbenpracht und Wärme von der besten Seite. Stunde um Stunde gleiten wir lautlos über den Fluss. Zeit, alles Erlebte durch den Kopf gehen zu lassen. Mit einem regelmässigen Rhythmus wird das Paddeln zu einer fast meditativen Beschäftigung.

Da wir kaum Geräusche verursachen, ist es vom Wasser aus leichter, Tiere zu beobachten. Täglich sehen wir Biber, Fischotter, Wildgänse und ab und zu auch einen Weisskopfadler, einen Bären oder Elch.

Unter dem grossen, weiten Himmel Kanadas fühle ich mich wohl. Ich denke an die Jugendlichen, die an einem erlebnispädagogischen Projekt teilnehmen und viel länger als ich in der Wildnis leben. Jetzt verstehe ich, warum sie so stolz zurückkehren, neue Fähigkeiten entdecken, sich mehr zutrauen und selbständiger sind. Ich habe den Prozess am eigenen Leib erfahren.

#### Reklame

ZRH-Vancouver mit AC ab Fr. 1247.-  
 ZRH-Calgary Fr. 1220.-  
 ZRH-Montreal Fr. 935.-  
 Gültig bis 14.12.96, retour in Y-class  
 zuzügl. Taxen, AK-Vers. usw. ca. Fr. 100.-

Vögele Reisen

Imholz

Helvetic Tours

Hotelplan

ESCO REISEN

railtour  
 SUISSE

IATA-Agent

IATA

REISEBÜRO Engel AG CHUR

Bahnhofstr. 4 • 7000 Chur • Tel. 081 252 84 55